

«Ukraine zeigt, wie viel hier möglich ist»

Prominente Rednerin an der 1.-Mai-Feier in Baden: Carola Rackete kämpft gegen Frontex und für eine andere Migrationspolitik.

Philipp Zimmermann

Im weissen Zelt auf dem Badener Bahnhofplatz waren alle Plätze besetzt, und einige standen, um Carola Rackete bei ihrer Rede zu sehen – ihre Botschaft trugen die Lautsprecher aber auch aus dem Zelt hinaus. Die deutsche, fast 34-jährige Aktivistin war der Stargast an der 1.-Mai-Feier in Baden. Vor drei Jahren war sie als Kapitänin der «Sea Watch 3» schlagartig bekannt geworden, als sie 53 Flüchtlinge im Mittelmeer aus der Seenot rettete und nach Wochen des Wartens – trotz Verbots – in den Hafen der italienischen Insel Lampedusa einlief. Auf ihre Festnahme folgte ein Hausverbot, das drei Tage später von einer Richterin aufgehoben wurde. Zwei Jahre später wurde das Verfahren gegen Rackete eingestellt.

«Der 1. Mai ist der Tag, an dem wir uns gegen Ausbeutung und Unterdrückung einsetzen und gegen ungerechte Machtstrukturen, hauptsächlich der Arbeitgeber gegenüber den Arbeitnehmern», begann Rackete. «Aber ungerechte Machtstrukturen haben wir auch bei der Migrationspolitik.» Damit sprach sie auch gleich die Europäische Agentur für die Grenz- und Küstenwache Frontex an. Diese ist ein Feindbild für Linke,

welche sie für Menschenrechtsverletzungen und das illegale Zurückweisen von Migrantinnen und Migranten kritisieren.

Carola Rackete setzt sich seit Jahren gegen Frontex ein und ist Mitbegründerin des Netzwerks «Abolish Frontex» (auf Deutsch: Frontex abschaffen), dem laut ihren Angaben mittlerweile 115 Gruppen angehören, auch solche in Nordafrika. Die Abstimmung in der Schweiz vom 15. Mai zum Frontex-Ausbau sei also Teil einer europäischen Bewegung gegen Frontex.

2021 zahlte die Schweiz 21 Millionen Franken an die Agentur. Bei einem Abstimmungs-Jahr wird sich der Beitrag bis 2027 auf 61 Millionen Franken erhöhen, die personelle Unterstützung von 6 auf maximal 40 Personen. Rackete machte Stimmung gegen Frontex: «Es ist ein Skandal, dass auf dem Balkan, insbesondere zur türkischen Grenze hin, immer wieder Menschen verprügelt, misshandelt, beraubt und illegal in die Türkei zurückgeführt werden, wenn sie in Europa Schutz suchen.»

Frontex habe in den letzten Jahren zum Beispiel keinen einzigen Euro in Rettungsschiffe investiert, aber 100 Millionen Euro in Luftüberwachung. Rackete kritisiert auch, dass es kein externes Kontrollgremium für Frontex gebe und die EU nur



Wichtige Symbolfigur im Frontex-Abstimmungskampf: Carola Rackete bei ihrer Rede. Bild: Valentin Hehli

«extrem geringe» Kontrollfunktionen habe. Das Argument, dass Frontex reformiert werden könne, lässt sie nicht gelten. «Wir sind an einem Punkt, wo die Möglichkeiten, Frontex zu kontrollieren, fast ausgeschöpft sind. Und wir am 15. Mai ein Nein zum Frontex-Budget brauchen, weil es fast die letzte Chance ist, hier ein Zeichen zu setzen und Verantwortung einzufordern.» Die deutsche Akti-

vistin spannte den Bogen zur Migrationspolitik. «Wir sehen es gerade an der Ukraine – wie viel hier eigentlich möglich ist, wenn wir das politisch wollen.» Es brauche eine andere Migrationspolitik, sichere Flucht- und Migrationsrouten, ein «Ende der Kriminalisierung von Menschen auf der Flucht».

Carola Rackete tritt im Vorfeld der Frontex-Abstimmung auch andernorts auf. Mia Jenni,

Präsidentin des Badener 1.-Mai-Komitees und Mitglied der Juso-Geschäftsleitung, sagte: «Carola Rackete ist im Frontex-Abstimmungskampf eine wichtige Symbolfigur.» Warum? «Weil sie das leistet, was Europa leisten sollte: pure Menschlichkeit. Sie nimmt Menschen auf der Flucht auf und bringt sie an Land. Dass sie damals mit den Flüchtlingen an Land ging und in Kauf nahm, verhaftet zu wer-

den, verstärkt diesen Effekt noch mehr.»

Der 1. Mai stand unter dem Motto «Frieden – Freiheit – Solidarität». Die Badener Stadträtin Steffi Kessler (SP) knüpfte als erste Rednerin daran an, indem sie auf die Pandemie zurückblickte: «Unsere Antwort auf die Krise ist unsere Solidarität. Wir haben gezeigt, dass wir Menschen sind, die nicht nur an sich selbst denken.» Die sozialen Ungleichheiten wären während der Pandemie aber nicht nur zementiert, sondern sogar gestärkt worden. «Arm und Reich habe sich noch weiter voneinander entfernt», kritisierte sie. Systemrelevante Berufsgruppen erhielten zwar öffentlichen Applaus. «Mehr Lohn und bessere Arbeitsbedingungen erhalten sie aber bis heute nicht.»

War der 1.-Mai-Umzug am Samstag in Aarau noch wegen Hagel und Starkregen abgebrochen worden, so schien in Baden die Sonne. Rund 150 Teilnehmende skandierten auf ihrer Route durch die Badener Innenstadt lautstark Parolen, eskortiert von einigen wenigen Polizisten. Mit dabei waren auch Mitglieder des «Schwarzer Blocks»: «Klassenkampfjetzt!», stand in grossen Lettern auf einem Transparent. Zu irgendwelchen Scharmützeln kam es in Baden allerdings nicht.

Zwei Brücken zeigen sich wieder von ihrer schönsten Seite



Wettingen und Neuenhof haben am Samstag gemeinsam gefeiert: Grund war die abgeschlossene Sanierung und offizielle Einweihung der Holzbrücke und des Paul-Fischer-

schers-Stegs (im Bild), im Volksmund auch «Gwagglibrugg» genannt. Die beiden Brücken verbinden die Nachbargemeinden miteinander.

Bild: Philipp Zimmermann

420 Unterschriften gegen 5G-Antenne

Baden Massiver Widerstand gegen eine geplante 5G-Mobilfunkantenne der Swisscom in Rütihof: Gegen das Baugesuch, das bis Mitte November öffentlich auflag (die AZ berichtete), wurde eine Einsprache erhoben, wie es in der neuen Ausgabe des «Rütihöflers», der Zeitschrift des Dorfvereins, heisst. 420 Unterschriften wurden dafür gesammelt. Es wäre die erste Mobilfunkantenne im Dorf. Die Swisscom will die Versorgung ihrer Kunden im Gebiet verbessern.

Die Einsprecher möchten mit ihr eine verträgliche Lösung respektive ein Konzept für Rütihof erarbeiten, heisst es im Beitrag. Bereits habe eine erste Sitzung mit Stadtrat Benjamin Steiner (Team), zuständig für das Ressort Bau/Planung, stattgefunden. Die Einsprecher wünschten sich mehr Unterstützung vom Dorfverein Rütihof. Eine Abstimmung unter dessen Mitgliedern ergab aber eine Ablehnung. Allerdings soll ein Vorstandsmitglied an der nächsten Sitzung mit der Stadt teilnehmen. Der Standort der geplanten Anlage befindet sich auf dem Dach des Mehrfamilienhauses an der Hofstrasse 42. Dieses liegt in der Wohn- und Arbeitszone 3. Auf dem Flachdach sollen ein fünf Meter hoher Antennenträger und vier Antennen errichtet werden. Die Sender sollen damit 14,3 Meter über Terrain stehen. Grundeigentümer ist die Wogimmo AG mit Sitz in Rotkreuz ZG. (az)